

## **Abschlussarbeit von Claudia Fantz**

Im Rahmen der Zusatzausbildung in systemischer  
Naturtherapie. 2007 bis 2009 durchgeführt vom Institut für  
systemisches Handeln und initiatorische Naturerfahrung  
*planoalto*



## Inhalt

|                          |   |
|--------------------------|---|
| <b>Einführung</b> .....  | 3 |
| Titel des Angebotes..... | 4 |
| Intention.....           | 4 |

### **I Eine Reise von Außen nach Innen**

|  |   |
|--|---|
| 1. Phase des Abladens.....                                       | 5 |
| 2. Elementarkreislaufmodell.....                                 | 5 |
| 2.1 Öffnung zur Erde.....  | 5 |
| 2.2 Öffnung zum Himmel.....                                      | 6 |
| 3. Tanzender Körper als Bindeglied zwischen Himmel und Erde..... | 6 |
| 4. Tanz mit dem Wesentlichen.....                                | 7 |
| 5. Ankunft .....   | 7 |
| 6. Open Space.....   | 8 |
| 7. Tänzerischer Übergang.....                                    | 9 |

### **II Eine Reise von Innen nach Außen**

|   |    |
|---|----|
| 1. Ableitung und natürliche Grenzbildung.....                         | 10 |
| 2. Exemplarischer therapeutischer Einzelprozess und Intervention...11 |    |
| 2.1 Mythenspiel im autopoetischen Prozessraum.....                    | 13 |
| 2.3 Selbstorganisation – Lösungsfindung.....                          | 14 |

Danksagung

## EINFÜHRUNG

Während der Zusatzausbildung in systemischer Naturtherapie (SNT) bin ich folgenden Zielen gefolgt: meiner Intuition stärker zu vertrauen und danach zu handeln, mein therapeutisches Angebot um eigene Akzente zu erweitern und mein geschäftliches Profil zu stärken.

Mit zunehmendem Verständnis der naturtherapeutischen Grundannahmen erkannte ich, dass es viele Schnittmengen mit dem therapeutischen Tanzen gibt, welches ich über Jahre als Teilnehmerin erfahren habe und seit zwei Jahren für eine Gruppe von Frauen selbst anbiete. Das, was ich bei *planoalto* erfuhr verknüpfte ich mit schon Gelerntem. Ich überprüfte Altvertrautes, indem ich filtrierte, durchleuchtete und Parallelen fand. Nach und nach ordnete ich altbekannte Tänze und Bewegungsabläufe der neu erworbenen naturtherapeutischen Struktur zu. Dies führte dazu, dass ich unerwartet die Substanz der Tänze erkennen durfte.

Um therapeutische Prozesse gezielter zu gestalten ließ ich die neuen theoretischen und praktischen Fertigkeiten bewusst in mein Tanzangebot einfließen. Diese fortwährende Rückkoppelung durchdrang Erfahrenes und schenkte mir ein tieferes Verständnis. Mit dieser Verfeinerung erhielten die Tänze überraschend mehr Wirkkraft.

Das Ergebnis meiner Tanz-Natur-Liaison ist ein **Indoor-Naturtherapeutisches Tanzen**, mit dem ich gute Erfahrungen mache.

Zum Abschluss meiner systemischen Naturtherapie Ausbildung möchte ich die Grundstruktur meines Angebotes, einzelne Erkenntnisse und einen therapeutischen Prozess exemplarisch beschreiben.

Es ist mir dabei ein Bedürfnis, eines der Wunder, die in den Stunden des Tanzens passieren, zum Ausdruck zu bringen: Das dem Körper innewohnende Wissen der Teilnehmerinnen, welches durch das Tanzen von der inneren Ebene ins Bewusstsein und mittels Bewegung nach Außen dringt, ermöglicht tiefe Wandlungsprozesse. Bei diesem Lernen von Innen nach Außen scheint die Einfachheit der Übungen einen maßgeblichen Einfluss auf Prozesse zu haben. Und DAS, was sich in dieser Einfachheit zeigt, erstaunt mich immer wieder. Ich erlebe es als Gnade, wenn ein Heilungsprozess möglich wird, denn er kann nicht inszeniert werden. Er ist ein Geschenk. DAS zum Vorschein Gebrachte erscheint mir als kostbares Gut. Daher möchte ich es einfach, d.h. ohne wissenschaftliche Untermauerung wiedergeben.

## **Titel des Angebotes**

Tanzen spricht alle Ebenen an: **Körper, Psyche und Seele**. Dennoch ermöglichte mir der neue Blick durch die „SNT-Brille“ die Erkenntnis, dass mein Angebot sich vornehmlich der Seele zuwendet. Beim Tanzen bemühe ich mich verstärkt darum einen leeren Raum zu schaffen und diesen aufrecht zu halten. Das heißt, dass ich innerlich aufgeräumt und unbelastet das Seminar durchführe, um als gut gestimmter Resonanzkörper dienlich zu sein. Während der beiden Stunden bleibe ich innerlich mit der Seelenwelt verbunden. Zudem biete ich viel Struktur und führe die Teilnehmerinnen bei ihren Erzählungen immer wieder zum Wesentlichen zurück. So halte ich zugleich einen inneren als auch einen äußeren heiligen Raum, in welchem seelische Qualitäten willkommen sind.

Das Tanzangebot ist ein wiederkehrendes Würdigen des seelischen Feldes: eine Art Gottesdienst, bei dem getanzt und gesungen wird. Bei vielen Tänzen sind wir über lange Zeiträume einfach still und lassen unsere Körper sprechen, indem sie sich zur Musik bewegen. Der Körper ist bei dieser Arbeit Resonanzraum, Erkenntnisorgan und heiliges Gefäß durch das andere, seelische Kräfte zum Vorschein kommen. Manche Frauen kommen ausschließlich um für das Numinose zu tanzen. Diese Ausrichtung hat mich den Titel des Angebotes finden lassen: **Tanzen für die Seele**.

## **Intention:**

Neben dem oben Aufgeführten ist es mir wichtig einen Raum zu öffnen, in dem die teilnehmenden Frauen Möglichkeiten erhalten sich zu erinnern, dass sie mehr sind als die Person mit der sie sich identifizieren: mehr als ihre Muster, ihre Vergangenheit, Fremdzuschreibungen, Status, Beruf und ihre individuellen Zuschreibungen.

Beim Tanzen können die Frauen ihren hinderlichen Emotionen begegnen und alltägliche Strapazen abfließen lassen. Dadurch kann ein tiefgreifendes und befreiendes Loslassen geschehen, welches sich beruhigend und heilsam auf Körper und Psyche auswirkt - und Platz schafft für das Eigentliche: Die Teilnehmerinnen können sich einfach körperlich bewegen, tanzen und sich daran erfreuen. Sie können nach Innen lauschen, Gefühle, Bedürfnisse, Sehnsüchte, Wünsche, Visionen, Erkenntnisse und Lösungen wahrnehmen, formulieren und körperlich ausdrücken. Tanzend können sie neue Bewegungen ausprobieren und so emotional und mental in Bewegung kommen, d.h. neue Gedanken, Gefühle sowie Handlungen kennenlernen.

Die Struktur des Seminars unterliegt dem natürlichen zyklischen Spiel der Jahreszeiten, nach dem ich die Übergänge tänzerisch gestalte. So haben die Teilnehmerinnen die Möglichkeit, sich mit dem fortwährenden Sterben und Werden in der Natur auch in sich zu verbinden.

Zudem haben sie Raum, den vielfältigen Aspekten des inneren Kindes, der Frau und der alten Weisen zu begegnen. Neben der Dreifaltigkeit, der weißen, roten und schwarzen Göttin, gibt es auch Platz eigene animalische, instinkthafte Anteile kennenzulernen. Verdrängtes darf ans Licht kommen und integriert werden. Der Kontakt mit ursprünglichen und mit Schattenkräften ermöglicht es, gestärkt zu leben. Die Tänzerinnen werden abwechslungsreich angesprochen: mit Übungen, meditativen Kreistänzen, durch das freie Tanzen, tanzen von Symbolen, Formen oder zu Themen. Sie können so vielfältig ihr Ganz-Sein erleben. Allem zugrunde liegt das Lebendig Heilige im Weiblichen wahrzunehmen, anzuerkennen und zu würdigen – in allen Facetten.

Im Folgenden möchte ich die Grundstruktur des zweistündigen Tanzens, den konzeptionellen Hintergrund und mögliche Interventionsmethoden darstellen.

## I. Eine Reise von Außen nach Innen

### 1. Phase des Abladens

Das Tanzen beginnt damit, dass wir als Gruppe im Kreis stehen und uns zur Musik schütteln. Die Intention dabei ist, das im Alltag energetisch Aufgenommene und als belastend Empfundene vom Körper abzuschütteln. Mittels einer geführten Wahrnehmungsreise, die vom kleinen Zehen bis zur Haarspitze durch den gesamten Leib führt, bringen die hüftbreit stehenden Frauen jedes einzelne Körperteil bewusst in Schwingung. So vibrieren ihre Körper vor sich hin bis jede Zelle angenehm bebt.

### 2. Elementarkreislaufmodell

Das Tanzen (siehe Fotos) findet zu den Jahreskreisfesten, wie bei der Sommersonnenwende, im angrenzenden Park statt. Da es die weitere Zeit in einem Praxisraum stattfindet, habe ich den Wunsch, die Natur in den Raum zu holen. Konzeptionell setze ich nun bewusst Musikstücke ein, die einige Eigenschaften der vier Elemente vertont wiedergeben. Daher biete ich eine Klangreise durch **Feuer, Erde, Wasser und Luft** an, also einen Kreislauf, bei dem jedes Element prozesshaft zum Nächsten führt. Zu den spezifischen Elementarqualitäten können die Tänzerinnen dann in Resonanz gehen.

#### 2.1 Öffnung zur Erde

Das oben ausgeführte Schütteln beginnt mit feurig-anregenden Rhythmen aus Afrika, Mexiko, Spanien, Brasilien oder der Türkei. Zur **Erdung** der Frauen folgt kräftige Trommelmusik. Hier wird mächtig aufgestampft und der untere Körper-Raum, der vom Bauchnabel bis zu den Füßen reicht, ins Zentrum gerückt. Dabei lenke ich die Aufmerksamkeit der Frauen immer wieder gezielt auf ihre Fußsohlen, die Innen- und Außenkante, Fersen und Zehen sowie auf den tragenden Untergrund. Mittels sprachlicher Impulse lade ich sie dazu ein, sich nach unten, mit der Erde zu verbinden. Gedanken und Gefühle welche die Teilnehmerinnen beschäftigen, können losgelassen werden und durch den Leib hindurch in den Boden sickern.



Wiederkehrend betone ich, dass die Erde die Fähigkeit besitzt, energetisch Angesammeltes zu verwandeln. Dabei ist es mir ein Bedürfnis, dass die Tänzerinnen einen Bezug zur Erde herstellen, so dass auch sie als beseeltes Wesen wahrgenommen, geachtet und für ihre Wandlungskraft gewürdigt wird. Die beseelte Erde kann so zum Spiegel des beseelten menschlichen Erdenkörpers werden.

## **2.2 Öffnung zum Himmel**

Die Bodenhaftung wird Grundvoraussetzung für weitere tänzerische Reise-etappen. Im fließenden Übergang folgt das Element Wasser mit spielerischen, locker, leichten, plätschernden, quirligen Lauten bis die Tänzerinnen bei sphärischen Klängen im Element Luft ankommen. Hier spreche ich die Verbindung zum **Himmel** und ihre körperliche Durchlässigkeit an. Bewusst bitte ich sie erneut ausdrücklich ihre Füße und ihre Erdhaftung zu spüren. Gelingt es ihnen am Erdboden zu sein, können sie sich luftigen Gefilden zu wenden – ohne abzuheben. So ist ein Hier- und Dort-Sein zugleich möglich. Am Ende der Körperreise können die Frauen imaginieren, dass sie sich mit dem oberen Raum verbinden, um über ihre Scheitel schöpferische Energie aufzunehmen. Diese vermag durch ihre Körper fließen und sie mit frischen Lebenskräften vitalisieren.

## **3. Tanzender Körper als Bindeglied zwischen Himmel und Erde**

Im Anschluss an die Klangreise werden polyrhythmische Musikstücke gehört, welche die Qualitäten der vier Elemente vereinen. Angekommen im energetischen Kanal zwischen Himmel und Erde folgen die Frauen ihren körperlichen Impulsen. Tanzend überlassen sie ihrem nun vertikal ausgerichteten Körper die Führung: sie lassen sich von der Musik tragen, folgen der tiefen oder hohen Klangspur, dehnen, strecken, drehen und wenden sich. Werden mehr und mehr eins mit ihrem Körper. Bis sie ganz Körper sind.

#### **4. Tanz mit dem Wesentlichen**

Nach der energetischen Reinigung, Erdung, Öffnung zum Himmel und tänzerischen Entfaltung folgt der „Tanz des Wesentlichen“. Dieser beginnt mit der Einladung, dass die Tänzerin sich mit ihrem Herz verbindet. Wenn sie möchte, kann sie sich vorstellen, sich durch das „Tor ihres Herzens“ hindurch zu begeben und in tiefe Schichten ihres Herzens einzutauchen.

Das Herz ist für mich das Organ, das am Stärksten mit der Seelenwelt verbunden ist. Es ist der Ort aus welchem der Liebes- und Lebensstrom hinaus und hineinfließt, d.h. der Ort der sowohl das menschliche Wesen als auch die Welt beseelen kann.

Die ausgewählte Musik hat auch bei diesem Tanz eine tragende Rolle: sie verführt, verzaubert, inspiriert und belebt. Meist spiele ich Stücke, die das Herz berühren und öffnen mögen, wie beispielsweise Vertonungen aus der Steppenweite Tuva. Ein anderes Mal erklingen Sufi-Melodien welche die innewohnende **Sehnsucht** der Tänzerinnen anzusprechen vermag. Diese Ton-Qualitäten bzw. Empfindungen, wie Weite und Sehnsucht, ordne ich dabei dem Seelischen zu.

Die Kraft der Sehnsucht hat bei dieser Arbeit einen besonderen Stellenwert. Denn der Sehnsuchtsfähigkeit liegt ein großes Wandlungspotential zugrunde, das Teilnehmerinnen motiviert in Bewegung zu kommen und die für sie wesentlichen Schritte zu realisieren.

Vom Herz ausgehend können innere Welten, Orte und Landschaften entdeckt, gesehen, gefühlt, gerochen, geschmeckt, Bilder empfangen und tänzerisch ausgedrückt werden.

Einige Frauen pflegen im Tanz ihre Sehnsucht nach dem größeren Ganzen. Der „Tanz des Wesentlichen“ wird für sie zur Hommage ans Numinose. Sie wenden sich der seelischen Welt zu, bewegen sich zu ihr hin, und geben sich ihr hin. Manch eine verzehrt sich danach, Gefäß fürs Seelische zu werden – und wird vom Seelischen erfasst und genutzt.

#### **5. Ankunft**

Nach dieser tänzerischen Exkursion wird inne gehalten. Achtsam werden dabei der Atem und DAS, was nach all dem nun vordergründig ist, wahrgenommen. Gezielt spreche ich abschließend die drei Ebenen Seele, Körper und Psyche einzeln und als Einheit an.



## 6. **Open Space**

Im Kreis finden wir sitzend zusammen. Eine Frau nach der anderen erzählt, was ihr nach der durchtanzten Reise wichtig ist. Es ist eine Zeit, in der die erfahrenen (Sinnes-) Eindrücke, Fragen oder Anliegen mitgeteilt werden können. Da auch Bezüge zur aktuellen Lebenssituation und zu möglichen nächsten Schritten hergestellt werden, beinhaltet die Runde immer auch ein verbales Abladen. Im Spiegel der Anderen lernen die Tänzerinnen vielfältige Seiten an sich und voneinander kennen. Die wohlwollende Atmosphäre, das Sich Annehmen, so wie frau eben auch ist, und der Humor mit dem über sich und andere geschertzt wird, unterstützen die Prozesse.

Im *Open Space* und bei den Tänzen nehme ich die Frauen und die Atmosphäre neuerdings elementar wahr. Ich spüre, sehe und höre genau hin und vertraue, so gut es möglich ist, meiner Intuition. Manchmal zeigt sich ein Thema, das alle Frauen beschäftigt, manchmal taucht ein Anliegen bei einer Teilnehmerin auf, das dann mit Unterstützung der Gruppe seinen Lauf nimmt. In dieser Runde kläre ich Aufträge und Ziele, stelle zirkuläre Fragen, spiegele und gebe nun auch elementare Verschreibungen.



## 7. Tänzerischer Übergang

Im Anschluss an den *Open Space* wird zu aufmunternder Musik durch den Raum getanzt. Das Bedachte, das gesprochene Wort kann losgelassen werden und sich zwischenzeitlich sortieren. Manchmal löst sich im Moment des „Seele baumeln Lassens“ ein Knoten und macht Platz für ein Gefühl oder eine Einsicht.

Die persönlichen oder beruflichen Ziele der Frauen nehme ich zu Beginn eines Zyklus entgegen und leitet daraus den Auftrag für mich ab. Da ich den stimmigen Moment einer Intervention jedoch nicht wirklich methodisch vorbereiten kann, bleibe ich offen, absichtslos und „unvorbereitet“. Den tänzerischen Übergang nutze ich für mich, um zu prüfen, welche Intervention im Folgenden nützlich sein könnte.

Dank der elementaren Wahrnehmung werden für mich nun Interventionsmöglichkeiten erkennbar. Der Elementeblick verhindert unnötige Analysen, Ursachenforschung, Diskussionen und gibt Raum für das Eigentliche: Lodert irgendwo ein Feuer, mag es nützlich sein, dieses im Stockkampf auszuagieren. Herrscht eine sumpfig-düstere Stimmung, welche die Frauen dazu animiert zu sitzen und zu reden, gibt es feurige Tänze zu feuriger Musik. Nehme ich eine Teilnehmerin körperlich starr, eingefroren oder mit sich sehr streng wahr, ist es hilfreich die Fluss- und Fließqualität zu tanzen. Hebt die eine oder andere in luftige Höhen ab, setze ich einen Tanz ein, bei dem die Erdung betont wird. Die Einfachheit und zugleich komplexe Wirksamkeit ist für mich faszinierend. Gibt es konkrete Anliegen, ist mir dank des Methoden-Repertoires meiner Zusatzausbildungen immer Nützlich in den Sinn gekommen. Wenn ich nicht weiter weiß, bitte ich innerlich um Führung. Da ich mich in der Vergangenheit mehr auf meinen Verstand verlassen habe, erlebe ich die Momente des Vertrauens darauf, dass mir eine Intervention zufliegt, immer wieder aufs Neue, als aufregend. Ich bin in diesen Momenten verunsichert, da meine Kontrolle über den Kopf wegfällt. Meist werden mir in dieser Unsicherheit dann Eingebungen geschenkt.

## II Von Innen nach Außen

Nach dem *Open Space* und dem tänzerischem Übergang liegen benannte und unbenannte Themen in der Luft. Um den Raum wieder zu klären biete ich eine der zahlreichen strukturierten Übungen, bei denen der Körper Emotionen aggressiv nach Außen transportieren kann, an.

### 1. Ableitung und natürliche Grenzbildung

Diese Übungen richten sich nicht gegen jemanden, sondern dienen vielmehr der bewussten Ausrichtung. Mit körperlichen und stimmlichen Einsatz wird mit „Stöcken gekämpft“, es werden „Instinkte gerufen“, „Kung-Fu für die Göttin“ oder die „Kali“ getanzt. Die Grenze zur Außenwelt, zum DU wird für die Teilnehmerinnen spürbar. Je mehr die Festigkeit dieser Ab- und Umgrenzung zum ICH wahrgenommen wird, desto mehr wird der leere Raum innerhalb der Umrahmung zur Kenntnis genommen. Benannte Gefühle sind nicht mehr vordergründig, manche Themen haben sich gänzlich verflüchtigt.

Im Anschluss daran gilt es für mich erneut herauszufinden, ob sich irgendwo ein neues Thema zeigt oder etwas aus dem Hintergrund hervorgetreten ist. Dabei wäge ich wieder die geeignete Methode ab.

Eine Interventionsmöglichkeit, nämlich die Elementarkräfte am eigenen Leib zu erfahren, bietet der sogenannte **Zeuginnen-Tanz**. Bei diesem tanzt eine Frau und eine andere nimmt sie dabei wohlwollend wahr. Nach dem Tanz wechseln die Frauen ihre Rollen. Anschließend geben sie sich gegenseitig Rückmeldungen.

Im Zeuginnen-Tanz kann z.B. ein Archetyp, z.B. Aphrodite, die Närrin, eine Göttin, z.B. Kali, Yemanja, eine bestimmte Qualität, z.B. Leichtigkeit oder ein Thema (den Acker bestellen) getanzt werden. Einige Frauen machen die gnadenvolle Erfahrung, für die Zeit des Tanzens die angesprochene Qualität oder Gottheit zu werden; anders formuliert: Es tanzt eine Kraft durch sie hindurch.

Das naturtherapeutische Indoor-Tanzangebot beenden wir stehend im Kreis. Jede Frau spürt nochmals das Achsenkreuz in sich: Ihre Aufrichtung, die vertikale Achse zwischen Himmel und Erde und die Verbindung, die horizontale Achse, von Hand zu Hand und von Herz zu Herz.

## 2. Exemplarischer therapeutischer Einzelprozess und Intervention

### Ziel:

L. hat den Wunsch weniger zu arbeiten, mehr für sich da zu sein und ihre Gefühle differenzierter wahrzunehmen. Wiederkehrend thematisiert sie im *Open Space* ihre Schuldgefühle, nicht genügend für ihre Familie, Freunde und Hilfsbedürftige da zu sein. Einmal berichtet sie von ihrer psychisch überforderten und gewalttätigen Mutter, die sie und ihre Geschwister unterversorgt und emotional verwaarlosten ließ.

### Hypothese:

Beim Zuhören kommt mir die Hypothese in den Sinn, dass L. die Schuldgefühle ihrer Mutter ausagiert. Ich bin erstaunt über diese Eingebung und beschäftige mich im Anschluss mit den Themen „Übertragung“ sowie „Identifizierung“. Wichtig bei dieser Auseinandersetzung ist für mich, die Schuldgefühle der Menschen und ihren Wunsch andere zu erlösen, anzuerkennen. Wichtig ist für mich auch, die Erkenntnis, dass Kinder der Bezugsperson zuliebe Gefühle übernehmen und tatsächlich empfinden. Und die Gegebenheit, dass Kinder sich dahin wenden, wo der Liebesstrom fließt. Diese Einsichten ließen mich Ls. Lösungsweg mehr respektieren.

Trotz Ls. Zielformulierung gibt es für mich keinen stimmigen Moment, ihr eine Intervention anzubieten. Meiner Wahrnehmung nach nimmt sie die Gruppenangebote jedoch, wie ausgetrocknete Erde den Regen in sich auf. Ich baue darauf, dass sie sich beim Tanzen gut nährt und sich ihre Anliegen im Laufe der Zeit von selbst erfüllen.

Mein Gefühl, nicht zu intervenieren, wird bei einer szenischen Arbeit verstärkt. Im Märchen *Die Percht* übernimmt sie die Rolle eines Mannes, der von Wolfshunden gejagt wird. Im Anschluss daran reflektiert L., dass sie sich in der Rolle gespürt und sehr lebendig gefühlt habe. Dank dieser Aussage kann ich den Nutzen ihrer alltäglichen Überforderung - sie wird von Pflichten gejagt - erkennen.

Vor wenigen Wochen kam L. überraschend vor Beginn des Tanzens zu mir in die Praxis. Verwirrt und in Tränen aufgelöst schilderte sie ihre Situation:

### Problem:

L. hatte von einer freien Arbeitsstelle erfahren und eine Kollegin darüber informiert. Sie hatte der Kollegin beim Bewerbungsschreiben geholfen und ihr die Begleitung zum Vorstellungsgespräch zugesichert. Nachdem die Bewerbung verschickt war, spürte L., dass sie sich eigentlich von Anfang an diesen Arbeitsplatz gewünscht hatte. Sie hatte sich diesen Wunsch jedoch nicht eingestehen können und den Umweg über die Kollegin gewählt. Nachdem sie ihr Bedürfnis verstärkt gespürt hatte, brachte sie den Mut auf, ihre Bewerbung ebenfalls einzureichen.

Zwischenzeitlich erhielt die Kollegin einen Anruf mit einer Einladung zu einem Vorstellungsgespräch und missverstand die Einladung als Stellenzusage. L. erfuhr vom vermeintlichen Erfolg der Kollegin und schloss mit ihrem Wunsch, eine stimmigere Arbeit zu finden, erneut ab.

Im Folgenden erhielt L. eine Einladung zum Vorstellungsgespräch. Verwirrt thematisierte sie ihre Annahme, dass die Stelle doch vergeben sei. Das Missverständnis wurde von der Personalstelle aufgeklärt. Jedoch war es nun so, dass L. und die Kollegin zeitgleich zum Vorstellungsgespräch geladen worden waren.

L. war aufgrund dessen aufgewühlt und wusste nicht was sie machen sollte. Die Kollegin hatte mittlerweile ihre alte Tätigkeit gekündigt und ahnt nichts von Ls. Bewerbung. Da L. der Kollegin ihre Begleitung zur Vorstellung zugesagt hatte befand sie sich in einem Loyalitätskonflikt. Einerseits wollte sie das Versprechen der Kollegin gegenüber halten, andererseits sich für sich selbst einsetzen. L. widerstrebte es, die Situation aufzuklären, da sie seitens der Kollegin einen Kontaktabbruch befürchtete.

L. verstand nicht, weshalb sie dieser Kollegin geholfen hatte, obwohl diese „kein guter Mensch sei“. Sie ging davon aus, dass die Kollegin sich im umgekehrten Falle nicht für sie einsetzen würde. L. mochte ihre Kollegin nicht, vielmehr empfand sie ihr gegenüber Pflicht- und Schuldgefühle, da diese laut ihrer Formulierung heimatlos, verbittert und psychisch krank sei.

L. beschrieb mit ihrer Problemschilderung, wie sie sich in eine verzwickte Lage manövriert hatte. Die Situation klang in meinen Ohren kompliziert, unübersichtlich und dramatisch. Mich beschlich die Ahnung, dass L. mit solchen Situationen vertraut sei. Das Gehörte verfestigte meine Annahme, dass L. in einer Verwechslungsgeschichte lebt. Die Parallele zwischen Ls. Mutter und der Arbeitskollegin drängte sich mir förmlich auf.

Nachdem L. ihre Anspannung im Gespräch abladen konnte, begann ich wie gewohnt das Tanzen. L. erzählte im *Open Space* nur, dass ihr das Schütteln gut getan hatte. Während des tänzerischen Übergangs überkam mich die Vermutung, dass jetzt der geeignete Moment sei, um ihr eine Übung zu ermöglichen. Für einen Moment war ich im Konflikt, da sie mit ihrem Anliegen an mich herangetreten war, bevor das Tanzen begonnen hatte. Das bedeutete, dass ihr Problem in einem anderen Raum formuliert worden war. Mein Verstand riet mir davon ab, ihr Anliegen in dieser Runde zu thematisieren, eine andere Stimme drängte darauf. Ich folgte dem starken Impuls und klärte mit ihr ihren Auftrag. Das zuvor formulierte Problem wurde dabei nicht beschrieben, die Tänzerinnen erfuhren nur, dass L. jetzt Raum für einen möglichen Prozess erhält.

## 2.1 Mythenspiel im autopoetischen Prozessraum

In Ls. Problemschilderung fiel mir auf, dass sie Notleidende erlösen wollte und sich dabei eine Zwickmühle konstruierte, welche sie selbst in Not brachte. Ihre erfundene Wirklichkeit ließ sie verwirrt zurück.

Bei der Wahl der stimmigen Methode schien es mir sinnig, sie weg von irgendwelchen „Kopf-Kinos“ stattdessen in ihren Körper und somit in Handlung zu bringen. Daher entschied ich mich für eine Musterunterbrechung. Ich bot keine aggressionsabbauenden oder stärkenden Tänze an, sondern suchte etwas, das L. aus dem Konzept bringen sollte. Mir kam der Mythos von *Amor und Psyche* in den Sinn. In einer Sequenz des Mythos muss *Psyche* einige Prüfungen bestehen, um *Amor* begegnen zu können. Die schwierigste Prüfung ist dabei, dass sie eine Person, die in Seenot ist, ertrinken lassen muss. Da die Gefahr besteht mit der ertrinkenden Person unterzugehen, darf *Psyche* sie nicht retten. Sie muss, um die Liebe zu finden, innere Stärke entwickeln, und weiterziehen.

L. verwandelt sich in *Psyche* und nimmt ihre Aufgabe an. Sie soll von einem Ende des Raumes zum anderen auf *Amor* zugehen. Auf dem Weg dahin heften sich die Tänzerinnen an Ls. Fersen und flehen sie mit Inbrunst um Hilfe an. Im Hintergrund erklingt das Musikstück *Persephone* von G. Roth, um den Prozess anzuregen.

*Psyche* geht ernsthaft und gewissenhaft ihren Weg. Ihre Mittänzerinnen bieten all ihre „Opfer-Kompetenzen“ auf. Wohlwissend benutzen sie Formulierungen auf die L. stark emotional reagiert. Aus vielen ihrer Pflichtbereiche sprechen sie Stimmen an: Ersatz bei der Arbeit, Hilfe im Garten, Freundin die Unterstützung braucht, vorwurfsvolle Geschwister, bedürftiger Ehemann, fordernder Chef, Tochter mit Liebeskummer usw.

Als *Psyche* bei *Amor* ankommt ist L. zu tiefst erschüttert. Sie wirkt wie in einem anderen Zustand, sie taumelt entrückt und wirkt abwesend. Trotz *Psyches* Erschöpfung, sagt mir meine innere Stimme, dass sie den Weg erneut gehen soll. Ich bin irritiert. Gleichzeitig signalisiert mir mein Verstand, sie auf keinen Fall zu überfordern, denn dies wäre gegen ein Setting, welches unter der Herausforderung bleibt. Entgegen jeder Vernunft fordere ich *Psyche* zwei weitere Male auf, den Weg auf *Amor* zuzugehen. Die Frauen belagern *Psyche* mit ihrem Körpergewicht und hängen sich an ihren Leib. Einige halten sie an ihren Achillessehnen zurück, so dass sie nur mit sehr viel Krafteinsatz vorankommt.

Als sich *Psyche* völlig erschöpft an die Wand ihres ersehnten Zieles lehnt wiederholt sie wiederkehrend die Sätze: „*Das ist mein Leben. Das ist genau wie in meinem Leben.*“

Nachdem das Mythenspiel abgeschlossen ist, liegen die Frauen einige Zeit auf dem Boden, hören meditative Musik, um den Prozess nachklingen zu lassen und sich wieder bewusst zu sammeln. L. wirkt lange Zeit wie in einer anderen Welt. Ich vertraue darauf, dass sich nun, nach und nach, die für sie passenden Lösungen entfalten werden.

### **2.3 Selbstorganisation – Lösungsfindung**

Nachdem einige Wochen vergangen waren berichtete mir L., sie habe die Begleitung ihrer Kollegin zum Vorstellungsgespräch an jemand anderen übergeben. Sie habe erneut bei der Firma angerufen und ihr Vorstellungsgespräch von der Kollegin abgekoppelt. Das Ende ihrer Geschichte ging für sie positiv aus: sie habe eine Zusage auf ihre gewünschte Stelle erhalten. Nun arbeitet sie einige Stunden in der Woche weniger.



### DANKSAGUNG

Ich möchte Euch, Dir **Habiba** und Dir **Cito**, **von ganzem Herzen** für Eure Begleitung all meiner Prozesse **danken!**

Auch Eure abschließende Erklärung über die Wirkkraft des Beziehungsdreiecks „Natur-Therapeutin-Kundin“ war für mich sehr hilfreich. Euer Hinweis, dass die Natur mit der ich verbunden bin, durch mich hindurch kommen darf, hat mich sehr ermutigt. Meine Angst vor ihr und ihrer Fremdbestimmung legt sich. Und dies auch deshalb, weil ihr mich, mit dem verstecktem Hochmut und der Koketterie in meinem Klagen konfrontiert habt.

Statt die Natur in mir, wie in der Vergangenheit, zu bekämpfen und mich erschrocken für mein ungewohntes Verhalten abzuwerten, gelingt es mir vermehrt diese Naturkraft wertzuschätzen. Ich öffne mich für sie, damit DAS, was hindurch kommen will, hindurch kommt.

Bremen, 01.06.2009, Claudia Fantz